

Hechingen



Blick auf Hechingen mit der Burg Hohenzollern im Hintergrund

Die ehemalige hohenzollerische Kreisstadt und ehemalige Residenz der Grafen und späteren Fürsten von Hohenzollern liegt zentral in Baden-Württemberg, am Westrand der Schwäbischen Alb, etwa 60 Kilometer südlich der Landeshauptstadt Stuttgart und 90 Kilometer nördlich des Bodensees.

Die Ersterwähnung Hechingens findet sich in einer Schenkungsurkunde des Klosters St. Gallen aus dem Jahre 786. Für das Jahr 1061 ist schließlich das Herrschergeschlecht erstmals belegt, das den Raum Hechingen bis in das 20. Jahrhundert hinein regiert und geprägt hat: die (Hohen-)Zollern. 1192 wurde Graf Friedrich III. von Zollern durch Einheirat mit dem Burggrafenamt in Nürnberg belehnt. Aus der von seinem Sohn Konrad weitergeführten Linie gingen die Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, die preußischen Herzöge und Könige und deutschen Kaiser hervor.

Die Burg Hohenzollern

Das Haus Hohenzollern wurde personenbezogen im Jahr 1061 zum ersten Mal geschichtlich erwähnt („*Wezil et Burchardus de Zolorin*“). Die erste Erwähnung des Burggebäudes („*Castro Zolre*“) datiert aus dem Jahr 1267. Aussehen, Umfang und Ausstattung dieser ersten Burg sind unbekannt, doch lassen Untersuchungen den Schluss zu, dass die Burg schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut worden war. Für die damalige Zeit muss es sich um eine große und künstlerisch wertvoll ausgestattete Anlage gehandelt haben. In zeitgenössischen Quellen wurde sie als die „*Krone aller Burgen in Schwaben*“ und als „*das vesteste Haus in teutschen Landen*“ gerühmt. Dennoch wurde sie 1423 völlig zerstört.



Blick auf die Burg Hohenzollern

Ab 1454 wurde die zweite Burg Hohenzollern größer und wehrhafter als zuvor erbaut. Später wurde die Burg im Hinblick auf den 30jährigen Krieg zur Festung ausgebaut, danach wechselten die Besitzer mehrfach. Die bauliche Unterhaltung wurde jedoch nicht im erforderlichen Umfang durchgeführt, mit der Folge, dass sie zusehends verfiel und sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch als Ruine darbot.



Die mächtige Zugangsrampe schützt die Burg Hohenzollern mit mehreren Zugbrücken und Toren



Mitten im Burghof steht die „Nürnberger Feldschlange“, eine Kanone aus dem 14. Jahrhundert

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preussen fasste 1819 den Entschluss, die Stammburg des Hauses Hohenzollern wieder aufzubauen. Später, als König Friedrich Wilhelm IV. schrieb er in einem Brief von 1844: *„Die Erinnerung vom J.19 ist mir ungemein lieblich und wie ein schöner Traum, zumal der Sonnenuntergang, den wir von einer der Schloßbastionen aus sahen, ... Nun ist ein Jugendtraum – Wunsch, den Hohenzollern wieder bewohnbar gemacht zu sehen ...“*

Ab 1850 verwirklichte er seinen so lange gehegten Traum und schuf eine der imposantesten Burganlagen Deutschlands im neugotischen Stil. Sie besteht aus einem vieltürmigen Schloss und Wehranlagen, die ein Meisterwerk der Kriegsbaukunst des 19. Jahrhunderts darstellen. Ihre Ergänzung mit zivilarchitektonischen Elementen verleihen einen besonderen Reiz. Die Lage der Burg auf dem schönsten Berg Schwabens gibt ihr das malerische Erscheinungsbild.

Prinz Louis Ferdinand von Preussen liess die Burg ab 1952 mit künstlerisch wertvollen und historisch bedeutsamen Gegenständen zur Geschichte Preussens und seiner Könige ausstatten. Neben Gemälden namhafter Maler (Honthorst, Pesne, von Werner, von Lenbach, Laszlo) gehören dazu insbesondere Gold- und Silberschmiedarbeiten des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Die Burg befindet sich immer noch im Privatbesitz. Als aktueller Hausherr begrüßt Georg Friedrich Prinz von Preußen seine Besucher, dies bereits seit 1994. Er hat die Burg mit vielen Gegenständen, die an seine Familie erinnern, ausgestattet. Ein großer Teil davon ist sogar in der Schatzkammer zu sehen.

Auf der Bastei stehen acht überlebensgroße Statuen der preußischen Monarchen, darunter auch Friedrich der Große





*Der Grafensaal, der Festsaal
der Burg Hohenzollern*



*Die Bibliothek der Burg Ho-
henzollern*

Der blaue Salon, das Wohnzimmer der Königin



Das Markgrafenzimmer, das Arbeitszimmer des Königs





*Die Schatzkammer:
Der Kronenschatz*



*Die Schatzkammer:
Die Preußische Königskrone*

Das Haus Hohenzollern

Preußenkönig Friedrich der Große, Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Albrecht Achilles von Brandenburg, der rumänische König Carol I.: Große Namen, die stellvertretend für eine der bedeutendsten Dynastien der deutschen Geschichte stehen – das Haus Hohenzollern.

Fast 1000 Jahre lang haben die Hohenzollern die Geschicke des heutigen Deutschlands und darüber hinaus maßgeblich mitbestimmt. Sie waren Burggrafen von Nürnberg, Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, Kurfürsten von Brandenburg, Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Könige von Preußen und schließlich deutsche Kaiser.

Die Anfänge

Wie bei vielen alten Dynastien Europas liegen auch die Anfänge der Hohenzollern im Dunkeln. Es ist ein Mönch aus dem Kloster Mittelzell auf der Insel Reichenau, der als erster die Zollern erwähnt. In den Klosterannalen schreibt er von „*Burchardus et Wezil de Zolorin*“, die beide in einem Kampf fielen.

Bedeutender aber für die Geschichte der Hohenzollern ist Friedrich – ein Bruder oder auch Verwandter von Burchardus und Wezil, der urkundlich zwischen 1085 und 1115 erwähnt wird und 1125 stirbt. Dieser Friedrich I. ist der eigentliche Ahnherr der Zollern, die sich seit dem 14. Jahrhundert auch Hohenzollern nennen. Als Sitz ihres Geschlechts und Namensgeber wählen sie den Zoller, jenen steil aufragenden Bergkegel am Rande der Schwäbischen Alb, auf dem noch heute die Burg Hohenzollern thront.

Die Verbindung der Familie zu den Kaiserhäusern befördert ihren schnellen Aufstieg. Friedrich I. ist Gefolgsmann des salischen Kaisers Heinrich V., sein Sohn Friedrich II. kämpft für Kaiser Lothar und die Staufer. Dessen Sohn wiederum, Friedrich III., verlässt die Stammburg und Schwaben, um in Nürnberg die Erbtöchter des letzten Burggrafen aus dem Hause Raabs zu heiraten – als Dank für seine treuen Dienste verleiht im Kaiser Heinrich VI. 1192 den Titel eines Burggrafen von Nürnberg. Als Friedrich I. verwaltet er die Kaiserburg.

Seine Söhne teilen im Jahr 1214 den Besitz der Hohenzollern unter sich auf. Der ältere Sohn, Friedrich IV., erhält die Stammlande im Schwäbischen; der jüngere, Konrad, bleibt Burggraf von Nürnberg. Somit teilt sich das Haus Hohenzollern in eine schwäbische und eine fränkisch-brandenburgische Linie auf: Friedrich IV. ist damit Ahnherr der späteren Fürsten von Hohenzollern, Konrad ist Stammvater der Kurfürsten von Brandenburg und der Könige von Preußen.

Die schwäbischen Hohenzollern

Den Nachkommen Friedrichs IV. (1188-1255) und damit der schwäbischen Linie der Hohenzollern ist weniger Erfolg beschieden als ihren Verwandten. Nach der vierten Teilung des Zweiges 1402 sind die Besitzungen überschuldet und teilweise verpfändet. Friedrich XII., genannt der Öttinger, und sein Bruder Fritz kümmern sich nicht um königlich eingeleitete Vergleichsverfahren oder um die Hofgerichtsurteile, die den Besitz und die Burg Hohenzollern eigentlich ihrem Bruder Eitelfriedrich zusprechen.

Daraufhin wird die Burg zehn Monate lang belagert, 1423 erobert und schließlich zerstört. Erst Jos Niklas I. (1433-1488) kann nach zähen Verhandlungen und durch seine guten Kontakte zu den Habsburgern 1454 die Burg wieder aufbauen und teilweise die verpfändeten Herrschaftsgebiete zurückgewinnen.

1553 wird Karl I. mit den Grafschaften Sigmaringen und Veringen belehnt. Er verfügt, dass nach seinem Tod das Land in drei Herrschaften unter seinen Söhnen aufgeteilt wird. Als er 1576 stirbt, bekommt Eitelfriedrich Hechingen, Karl Sigmaringen-Veringen und Christoph Haigerloch-Wehrstein (1634 wieder erloschen). Die Herren der drei schwäbischen Linien werden 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben. Es folgt eine bewegte Zeit, in der während des Dreißigjährigen Krieges die Schweden in Sigmaringen wüten und das Schloss fast ganz zerstören. Ruhiger wird es unter dem Sigmaringer Joseph Friedrich (1702-1769), der 54 Jahre als wahrer Barockfürst regiert.

Nach der Säkularisation wird Anton Aloys (1762-1831) der erste souveräne Fürst Sigmaringens. Der bedeutendste Hohenzoller der schwäbischen Linie aber wird sein Enkel, Fürst Karl Anton (1811-1885). Dessen Vater Karl hat schon 1848 aufgrund revolutionärer Unruhen abgedankt. Karl Anton erkennt schnell, dass die beiden kleinen schwäbischen Fürstentümer auf Dauer Revolutionen nicht gewachsen sind und auch die Kleinstaaterei in Deutschland nicht haltbar ist. Also bietet er ebenso wie der Hechinger Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin seinem preußischen Verwandten Friedrich Wilhelm IV. die Regierung über die beiden Länder an. Die Übergabe wird 1850 vollzogen.

Karl Anton, dem die Übergabe einen erheblichen finanziellen Ausgleich und neue Aufgaben bringt, bleibt in der Politik: unter anderem als preußischer Ministerpräsident und als Militärgouverneur für Westfalen. Sein Sohn Karl (1839-1914) wird 1866 von Rumänien zum Fürsten gewählt. 1881 wird aus ihm König Carol I., hochverehrt stirbt er 1914. Bis zur Machtübernahme der Kommunisten regieren in Rumänien noch drei weitere Könige aus dem Hause Hohenzollern.

Die fränkisch-brandenburgischen Hohenzollern

Konrad und sein Sohn Friedrich III. betreiben eine geschickte Heiratspolitik, um ihren Besitz zu vergrößern. Daraus entstehen später die Markgräftümer von Ansbach und Bayreuth. Auch die wei-

terhin guten Beziehungen zu den Königen und Kaisern mehren den Besitz der fränkischen Hohenzollern. 1415 werden Friedrich VI. vom Kaiser der Besitz der Markgrafschaft Brandenburg und zugleich die Kurwürde übertragen. Sein Sohn, Albrecht Achilles, herrscht sowohl in der Mark Brandenburg als auch in Franken. Er jedoch teilt die beiden Herrschaften unter seinen drei Söhnen auf: Johann Cicero erhält das Kurfürstentum, Friedrich und Sigismund die fränkischen Markgraftümer. Ihre Nachfahren werden 300 Jahre lang unabhängig Ansbach und Bayreuth-Kulmbach regieren.



*Berühmte Hohenzollern
(Zeitgenössische Darstellung 1900)*

Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1629-1688) ist es, der das Wachstum Brandenburg-Preußens vorantreibt und den Machtbereich bis Hinterpommern ausweitet. Mit aller Macht strebt schließlich sein Sohn, Friedrich III. (1657-1713) die Königswürde an. Mit Genehmigung des Kaisers lässt er sich in Königsberg zum König von Preußen krönen.

Als bedeutendster Hohenzoller geht Friedrich der Große (1712-1786) in die Geschichte ein. Der König ist Feldherr, Staatsmann, Philosoph, Schriftsteller, Komponist und Flötensolist in einer Person. Um Preußens Macht weiter auszubauen, führt er zwei Schlesische Kriege gegen Österreich, den Siebenjährigen Krieg gegen Russland und nochmals gegen Österreich. Ein besonderes Verhältnis pflegt Friedrich der Große mit seiner älteren Liebblingsschwester Wilhelmine (1709-1758), die mit Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth verheiratet ist. Sie verwandelt ihre Residenz in Bayreuth in einen Musenhof des Rokoko.

1786 stirbt Friedrich der Große in einem Stuhl auf Schloss Sanssouci in Potsdam – nur umgeben von seinen Windhunden und einem Lakai. Sein Nachfolger wird Friedrich Wilhelm III., dessen Frau als Königin Luise

in die Geschichte eingeht, besonders durch ihr schicksalhaftes Treffen mit Napoleon 1807 in Tilsit, bei dem sie versucht, Preußen als Staat zu erhalten.

Zu diesem Zeitpunkt ist Ansbach bereits Teil des Königreichs Bayern. Auch das ehemalige Markgraftum Brandenburg-Bayreuth wird 1810 bayerisch. Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) lehnt auf der Frankfurter Nationalversammlung 1848 nicht nur die Kaiserkrone ab, sondern führt die Preußen auch zurück in die schwäbischen Stammlande, in denen er den Wiederaufbau der Stammburg seiner Familie initiiert: der Burg Hohenzollern.

1858 überlässt Friedrich Wilhelm IV. die Regierungsgeschäfte seinem Bruder Wilhelm, der ab 1861 auch König ist. Zehn Jahre später führt er die Hohenzollern zum Höhepunkt ihrer Macht: Er besteigt 1871 als erster Deutscher Kaiser den Thron und regiert nun als Wilhelm I. Sein Sohn Friedrich kommt 1888 an die Macht. Zu diesem Zeitpunkt ist er bereits schwer an Krebs erkrankt: Er stirbt nach nur 99 Tagen.

Ihm folgt, mit nur 29 Jahren, sein Sohn Wilhelm II. (1859-1941). Mit ihm endet die Monarchie in Deutschland: Nach dem Ersten Weltkrieg ist er 1918 gezwungen, abzudanken. Er geht ins Exil nach Holland. Auch seinem eher liberal eingestellten Sohn, Kronprinz Wilhelm (1882-1951) gelingt es nicht den Untergang des Reiches, aufzuhalten. Auch ein Großteil des Vermögens geht durch die beiden Weltkriege verloren. Als Chefs des Hauses Hohenzollern folgen ihm Prinz Louis Ferdinand (1907-1994) sowie aktuell Prinz Georg Friedrich (geb. 1976).

Ein gemeinsames Erbe

Die Wege der beiden Linien – der schwäbischen und der fränkisch-brandenburgischen – finden Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Burg Hohenzollern wieder zusammen. Der gemeinsam finanzierte Bau der dritten Burg und die bis heute geteilten Besitzverhältnisse bezeugen die große Verbindung der beiden Familienzweige und ihren gemeinsamen Ursprung.

Beide Linien haben zudem, verteilt in ganz Deutschland, ein beeindruckendes Erbe hinterlassen – und zwar nicht nur in den hohenzollerischen Residenzstädten. Viele Städte und Orte, Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster, Prachtbauten und Parkanlagen legen Zeugnis ab von der Geschichte der Hohenzollern und laden ein zu Begegnungen mit einer der bedeutendsten Dynastien Deutschlands.



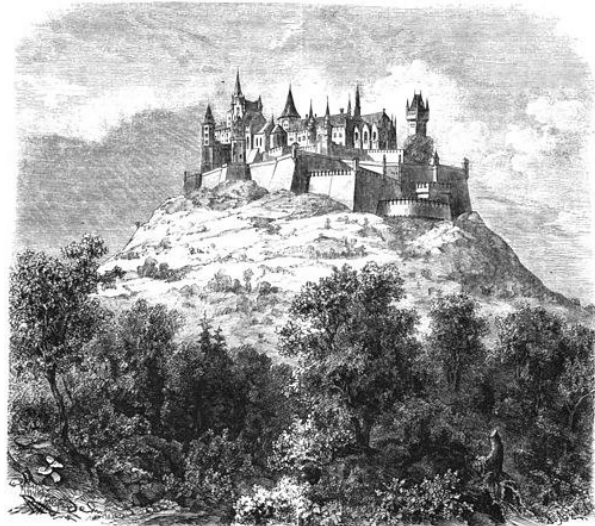
Das Hohenzollernlied

Konstantin Killmaier (1860)

Nicht weit von Württemberg und Baden,
von Bayern und der schönen Schweiz,
da ragt ein Berg so hoch erhaben,
den man den Hohenzoller heißt.
Er schaut herab, so stolz und kühn
auf alle, die vorüberzieh'n
an Hohenzollerns steilem Felsen,
wo unverzagt die Eintracht ruht.

Von diesem Berg, da geht die Sage,
die sich ins ganze Land erstreckt,
und mancher Vater kennt die Klage,
die sich auf seinen Sohn erstreckt:
Man nahm ihn fort ins ferne Land,
sein Liebchen glaubt, er sei verbannt
von Hohenzollerns steilem Felsen,
wo unverzagt die Eintracht ruht.

Doch kommt die lang ersehnte Stunde,
die uns zur Heimat wieder ruft,
dann jauchzen wir mit frohem Munde
dem schönen Hohenzoller zu.
Und rufen laut: O Heimatland,
wie ist mein Herz an dich gebannt,
an Hohenzollerns steilen Felsen,
wo unverzagt die Eintracht ruht.



Die Burg Hohenzollern.

Das Hohenzollernlied besingt die Burg und den Felsen und gilt als Hymne von Hohenzollern. Es wird seit ungefähr 1860 verbreitet, die Herkunft des Liedes ist umstritten.

Der Text wird dem aus Hechingen stammenden Soldaten Konstantin Killmaier zugeschrieben, der von 1858 bis 1861 in einem hohenzollerischen Füselier-Regiment zu Saarlouis diente. Als Melodie unterlegte Konstantin Killmaier seinen Text dem Reservistenlied „Was blinket so freundlich in der Ferne“ („Es lebe der Reservemann“). Dies wurde aufgezeichnet von Karl Becker im „Deutsches Soldaten Liederbuch“ von 1893, Verlag Moritz Schauenburg in Lahr.